

GROPIUS BAU

# Bewegte Zeiten

## Archäologie in Deutschland

21. September 2018 bis 6. Januar 2019

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 richtet den Blick auf Austauschprozesse und auf die Beziehungen innerhalb Europas, und die Archäologie bietet einzigartige Möglichkeiten, gerade diese Entwicklungen aufzuzeigen. Den im Verband der Landesarchäologen zusammengeschlossenen Vertretern der sechzehn Bundesländer ist es von Anfang an wichtig gewesen, diese thematische Schwerpunktsetzung mit einer großen zentralen Ausstellung öffentlichkeitswirksam und aussagekräftig aufzunehmen. Das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin hat hierbei die Federführung übernommen. Allen Landesarchäologen ist bewusst, dass diese Ausstellung nur gelingen kann, wenn die spektakulärsten und aussagekräftigsten Neufunde der letzten 15 Jahre zusammen mit den neuesten Forschungsergebnissen in Berlin präsentiert werden. Dabei stand die Frage im Raum, ob die Ausstellung chronologisch gegliedert werden soll, wie dies 2003 bei der ebenfalls gemeinsam von den Landesarchäologien durchgeführten Präsentation »Menschen, Zeiten, Räume« (MJ 4/2002) der Fall gewesen war. Die Entscheidung fiel letztendlich für eine Gliederung, in der Funde aus allen Epochen in thematischen Zusammenhängen präsentiert werden. Die Ausstellung »Bewegte Zeiten« ist in vier große Themenblöcke gegliedert, die die Bewegung von Menschen, Sachen und Ideen sowie damit verbundene Konflikte zum Inhalt haben. Es hat sich schnell gezeigt, dass dies auch wesentliche Schwerpunkte der archäologischen Forschung sind.



### Mobilität

In den letzten Jahrzehnten hat die Archäologie bahnbrechende neue Erkenntnisse zur Besiedlung Europas gewonnen. Vieles verdankt sie neuen Analysemethoden, mit denen sich die Entstehung des europäischen Genpools beschreiben lässt. Dabei haben drei Gruppen bis heute ihre genetischen Fingerabdrücke hinterlassen: die ersten Homo sapiens, die als Jäger und Sammler seit etwa 40 000 Jahren unser Gebiet durchstreiften, dann die ersten Ackerbauern

Himmelscheibe von Nebra, ca. 1600 v. Chr.  
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Foto: Juraj Lipták

und Viehzüchter, deren Vorfahren im fruchtbaren Halbmond zwischen Anatolien und der Levante beheimatet waren und die sich im 6. Jahrtausend v. Chr. ansiedelten, und schließlich Einwanderer, die im dritten vorchristlichen Jahrtausend mit dem Pferd weit aus dem Osten kamen. All dies können archäologische Neufunde in Verbindung mit genetischen Untersuchungen heute detailliert aufzeigen.

Der Mensch ist ein Langstreckenläufer, fähig, kontinuierlich und ausdauernd in Bewegung zu bleiben. Dass dies auch zur Erschließung von zunächst unbezwingbar erscheinenden Landschaften führte, lehrt der Klimawandel: Die schmelzenden Gletscher geben immer neue Funde frei, die eine regelmäßige Begehung der Alpenpässe schon in sehr frühen Zeiten belegen, »Ötzi« ist das bekannteste Beispiel. Eine genaue Analyse seines Mageninhalts ergab, dass er sich kurz vor seinem gewaltsamen Tod im Tal aufhielt und binnen Stunden in große Höhen aufgestiegen sein muss. Kein Ort scheint für den Menschen zu abgelegen, kein Weg zu schwierig und zu weit – dies gilt für sämtliche Epochen der Vergangenheit.

Stets war auch Geschwindigkeit ein wichtiger Faktor. Wer schneller ans Ziel kam, hatte einen Vorsprung, so beim Handel das Monopol, bei kriegerischen Auseinandersetzungen das Überraschungsmoment. Als eine der wichtigsten Erfindungen der Menschheit gilt bis heute das Rad. Im oberschwäbischen Olzreuter Ried sind in Pfahlbausiedlungen mehrere Räder entdeckt worden. Sie datieren, dendrochronologisch exakt bestimmt, in die Jahre 2900 bis 2897 v. Chr.! Diese ältesten Räder Europas werden in der Ausstellung in Verbindung mit Wegespuren aus allen Epochen gezeigt. Zu jeder Zeit haben sich Menschen auf den Weg gemacht: auf der Suche nach neuen Siedlungsplätzen, als Händler und Eroberer, aber auch als Neugierige, als Pilger und als Entdecker.

### Konflikt

Auseinandersetzungen, kleinere und größere Konflikte und Kriege haben die europäische Geschichte geprägt. Die Archäologie hat in den letzten Jahren einen starken Schwerpunkt auf die Konfliktforschung gelegt. Dies hängt auch mit neuen Methoden zusammen, etwa dem systematischen Abgehen und der sorgfältigen Dokumentation von Schlachtfeldern mit Metallsonden oder der mit »lidar laser scanning« möglichen genauen Dokumentation des Gelände-reliefs in Waldgebieten.

Die Ausstellung zeigt die Überreste der ältesten archäologisch fassbaren Schlacht, die



*Venus vom Hohle Fels, Alter: 40 000 Jahre.  
© Urgeschichtliches Museum Blaubeuren.  
Foto: Johannes Wiedmann*

im Tollensetal, im heutigen Mecklenburg-Vorpommern, vor mehr als 3000 Jahren stattfand und in den letzten Jahren ausgegraben und untersucht wurde. Mehrere Hundert Menschen waren in diesen Konflikt involviert, wer hier aneinandergeraten ist, ist bisher aber völlig unklar. Anders ist dies bei Überresten späterer kriegerischer Auseinandersetzungen, die aufgrund von historischen Überlieferungen oft leichter zu deuten sind, wie die Spuren der römisch-germanischen Schlacht am Harzhorn oder das 1715 im Großen Nordischen Krieg versunkene Kriegsschiff »Prinzessin Hedvig Sophia«. Aber auch hier bringt die Archäologie neue Erkenntnisse,

die zudem oft persönliche Schicksale greifbar machen. Das Zusammenspiel archäologischer Forschung, historischer Überlieferungen und neuer naturwissenschaftlicher Analysemethoden ergibt ein besonders detailliertes Bild des Geschehens.

Der direkte Kampf ist aber nur eine Erscheinungsform von Konflikten. Die Ausstellung lenkt den Blick auf eine andere, die uns aus aktuellem Anlass sehr präsent ist. Jeder hat die Bilder der Zerstörungen von Kulturgütern, Kunstwerken und Bauten im Irak und in Syrien oder die Sprengung der großen Buddhaskulpturen in Bamiyan in Afghanistan vor Augen. Diese Akte wirken barbarisch, unvorstellbar und unendlich fern. Doch die europäische Geschichte ist voll von Vorgängen, bei denen religiöse und kulturelle Zeugnisse bewusst zerstört oder verächtlich gemacht worden sind. Dies gilt für umgestürzte und in Brunnen entsorgte Jupitersäulen genauso wie für die Zerstörung des Kölner Judenviertels im 14. Jahrhundert. Die qualitätvollen Steinmetzarbeiten der Innenausstattung der Kölner Synagoge werden in der Ausstellung zu sehen sein.

Auch der Berliner Skulpturenfund (Mj 2/2011) gehört in diesen Zusammenhang. Die in Berlin vor dem Roten Rathaus entdeckten Figuren waren ein Teil der von den Nationalsozialisten in den deutschen Museen im Rahmen der Aktion »Entartete Kunst« beschlagnahmten Kunstwerke. Nur die Skulpturen aus Stein, Keramik und Bronze haben den Brand des Depots im Zweiten Weltkrieg überstanden, sind aber davon gezeichnet.

*Bronzezeitlicher Goldhort von Gessel,  
ca. 1300 v. Chr., Fundort: Syke, Kreis Diepholz.  
© Niedersächsisches Landesamt für  
Denkmalpflege. Foto: Volker Minkus*



## Austausch

Offensichtlich haben die Menschen bereits sehr früh einen Hang zum Besonderen entwickelt. Anders ist kaum zu verstehen, dass schon in der Jungsteinzeit schwer zu beschaffende Luxusgüter europaweit gehandelt wurden. Die Weitergabe von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigprodukten erfolgte innerhalb komplexer Austauschsysteme und weitgespannter Netzwerke. Metalle wie Gold, Kupfer und Zinn sind dann in der Bronzezeit die Grundlage für ein erstes wahr-

haft goldenes Zeitalter gewesen. Viele Neuentdeckungen der letzten Jahre, darunter der in Niedersachsen bei Diepholz gefundene Goldhort von Gessel, zeugen davon.

Der Schwerpunkt liegt allerdings auf Handelsnetzwerken zweier Epochen, die noch heute Bewunderung wecken: der römische Handel und die Hanse des Mittelalters. In Köln wurden in der fundreichsten Grabung der letzten Jahrzehnte vor dem Bau der U-Bahn die römische Hafenanlage und mächtige Verfüllschichten des ersten Hafenbereichs untersucht. Zu den interessan-

ten Funden gehören dabei Hunderte eher unscheinbare Amphorenscherben, die allerdings wichtige Aufschriften tragen: Diese »tituli picti« verraten, was an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. in Köln gehandelt wurde. Olivenöl wurde in großen Mengen aus Spanien und seltener auch aus Nordafrika beschafft, grüne Oliven kamen aus Südfrankreich, der in en masse benötigte Wein hingegen wurde in Italien abgefüllt.

Über eintausend Jahre später rückte ein anderes Meer in den Mittelpunkt eines Handelsnetzes. Mit der Gründung Lübecks in der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde in Anknüpfung an wikingische Traditionen der Ostseehandel zu einem wichtigen ökonomischen Faktor für den darauffolgenden enormen Aufschwung der Wirtschaft. Die umfangreichen Ausgrabungen im Lübecker Gründungsviertel haben gezeigt, dass schon sehr früh ein normierter Holzbau für die schnelle und effiziente Bebauung der Stadt eingesetzt wurde. Schon zweihundert Jahre später folgte dann die repräsentative Backsteinarchitektur, die von Lübeck aus den Hanseraum prägen sollte. Zahlreiche Luxusgegenstände – wie exquisite Glaswaren, teure Stoffe oder Schmuck – zeugen vom gehobenen Lebensstil der Kaufleute.

## Innovation

Unsere Welt wird von Erfindungen geprägt. In den letzten Jahrzehnten haben gerade digitale Innovationen nicht nur immer schnelleren technischen Fortschritt gebracht, sondern diesen auch binnen kürzester Zeit weltweit verbreitet. Eine Welt ohne Computer, Smartphones oder Autos ist heutzutage kaum vorstellbar. Große Erfindungen bilden markante Einschnitte, sie verändern den Alltag und die Lebensweise. Sie

*Drei Kunstwerke aus dem sogenannten Berliner Skulpturenfund. Von links nach rechts: Otto Baum, Stehendes Mädchen, 1930; Karl Knappe, Hagar, 1923; Marg Moll, Tänzerin, um 1930. Für das Werk von Marg Moll: © VG Bild-Kunst, Bonn 2018. Foto: Museum für Vor- und Frühgeschichte SMB/Achim Kleucker*





Amphorenscherben mit  
Pinselaufrschriften, 1. Jh. n. Chr.  
© Römisch-Germanisches  
Museum der Stadt Köln/  
Rheinisches Bildarchiv Köln.  
Foto: Anja Wegner

sind jedoch nicht auf die letzten Jahrhunderte beschränkt, sondern haben sich immer wieder in großer Geschwindigkeit über Europa verbreitet. Dies gilt sowohl für technische als auch für kulturelle Innovationen. Am Anfang dieses Abschnitts steht ein besonders symbolkräftiges Objekt: das älteste Kunstwerk der Menschheit. Die Venus vom Hohle Fels, ein Fund aus der gleichnamigen Höhle in der Schwäbischen Alb, steht ganz am Beginn der künstlerischen Tätigkeit des Menschen und stellt diese zugleich in einen kultischen, religiösen Zusammenhang. Die

bronzezeitlichen Goldhüte, die in Berlin versammelt sein werden, sind mehr als ein beeindruckender Nachweis einer unglaublichen Kunstfertigkeit der Goldschmiede, ihre Verzierungen sind auch als Niederschlag kalendarischen Wissens zu sehen. Der Mensch wollte zu allen Zeiten die Zusammenhänge von Sonne und Mond, Tag und Nacht, Sommer und Winter begreifen und berechenbar machen. Davon zeugt auch die Himmelscheibe von Nebra, die wie kein zweiter archäologischer Neufund der letzten Jahrzehnte die Menschen in ihren Bann zieht und immer

neue Aspekte ihrer langen und unterschiedlichen Nutzung und Bedeutung offenbart. Ihre Präsentation in Berlin ist zweifellos einer der großen Höhepunkte des Kulturerbejahres.

### *Immer in Bewegung*

In der Ausstellung werden Funde aus allen Epochen der Menschheitsgeschichte gezeigt. Sie vermitteln die Erkenntnis: Deutschland ist zu allen Zeiten in ein intensives, gesamteuropäisches Netzwerk eingebunden gewesen. Kaum eine Entwicklung ist allein regional zu verstehen, und die Fragen, die uns heute beschäftigen – Migration, Globalisierung, Innovation und dabei entstehende Konflikte – haben die Menschen schon seit jeher herausgefordert. Der lange Blick in die Vergangenheit lehrt, dass Europa über viele verbindende kulturelle Grundlagen verfügt, die eine Kraftquelle für eine gemeinsame, nicht von Nationalismen, sondern von Offenheit und Austausch geprägte Zukunft sein können.

MATTHIAS WEMHOFF

Prof. Dr. Matthias Wemhoff ist Leiter des Museums für Vor- und Frühgeschichte SMB und Landesarchäologe von Berlin.



Schöpfbeutel,  
ca. 5000 v. Chr.,  
Fundort: Altscherbitz,  
Sachsen.  
© Landesamt für  
Archäologie in Sachsen